



ekibaintern 1/2026

Kirche und Demokratie - ein theologischer Impuls

Demokratie ist nicht nur eine Staatsform. Sie ist ein Versprechen: Dass jeder Mensch Würde besitzt, dass jede Stimme zählt, dass alle mitbestimmen können. Dieses Versprechen hat eine tiefe christliche Wurzel. Die Bibel bezeugt, dass jeder Mensch von Gott gewollt und als Ebenbild Gottes geschaffen ist (Gen 1, 27). Diese unverlierbare Würde gilt ohne Vorbehalt – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Religion, Bildung oder wirtschaftlichen Möglichkeiten. Diese Würde verleiht allen Menschen gleichermaßen Grundrechte: die Menschenrechte. Und was die Menschenrechte für die einzelnen sind, stellt das Völkerrecht für das Miteinander der Nationen dar. Menschenrechte und Völkerrechte wollen sicherstellen, dass Recht und Gerechtigkeit für alle gleichermaßen gelten, und nicht einfach die Mächtigeren und Wohlhabenderen sich durchsetzen. Eine demokratische Ordnung, die Menschenrechte schützt, alle vor dem Gesetz gleichstellt, und das Völkerrecht achtet, steht damit in innerer Nähe zu unserem Glauben.

Menschen sind fehlbar

Nach biblischem Verständnis ist der Mensch zum Guten befähigt und zugleich verführbar und fehlbar. Men-

schen können Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft gestalten (Eph. 2, 10), können aber auch irren, verletzen und Macht missbrauchen (z.B. 1. Mose 3–4). Um das Zusammenleben vieler verschiedener Menschen zu gestalten und Menschen vor Übergriffen zu schützen, braucht es deshalb einerseits Menschen, die Verantwortung übernehmen, es braucht aber andererseits auch eine Begrenzung dieser Macht durch Wahlen, Gewaltenteilung, Transparenz und Kontrolle. Demokratie ist deshalb nicht einfach ein politisches Modell – sie ist ein realistischer Umgang mit dem Menschen, wie die Bibel ihn zeichnet.

Für Verständnis werben

Gerade in einer Zeit, in der demokratische Kultur unter Druck steht – durch Rassismus, Antisemitismus, völkischen Nationalismus, digitale Desinformation oder die zunehmende Verrohung des öffentlichen Diskurses –, haben wir als Kirche einen klaren Auftrag: an der Seite derer stehen, die bedroht, abgewertet oder ausgegrenzt werden; falschen Informationen widersprechen; Sprache wachsam prüfen; und uns für ein Miteinander einsetzen, das Beteiligung vieler ermöglicht. Wir haben für Verständnis dafür zu werben, dass die Politik nicht im Nu alle Probleme löst, sondern

dass es politischen Streit braucht und Kompromisse, die verschiedene Perspektiven berücksichtigen – und nicht nur meine eigene.

Räume für Dialog schaffen

Als Kirche ist es nicht unsere Aufgabe, zu jeder politischen Sachfrage eigene kirchliche Antworten zu geben. Vielmehr gilt es, Räume für Dialog zu schaffen, an denen Menschen verschiedener Meinung ins Gespräch kommen, einander zuhören und nach Gemeinsamkeiten suchen. Solche Verständigungsorte fördern Nachdenklichkeit und schützen vor einfachen Parolen. Die Evangelische Arbeitsstelle midi hat dazu Materialien entwickelt – zu finden unter www.mi-di.de/verstaendigungsorte. Mitarbeitende aus dem Evangelischen Oberkirchenrat unterstützen Sie gerne, wenn Sie vor Ort etwas Ähnliches gestalten wollen.

Darum ist selbstverständlich: Sich breit informieren; politische Parteien prüfen in Hinblick auf die Werte und Ziele, die sie vertreten; mit anderen darüber diskutieren und sich einmischen; und dann bewusst zur Wahl gehen. Das stärkt die Demokratie.

Matthias Kreplin,
Leiter des Referats Verkündigung
in Gemeinde und Gesellschaft

Bild: Happy Art, adobe stock